Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 86 (2015)

Heft: 5: Vom Schlaf : über den Wert richtiger Ruhe- und Erholungszeiten

Artikel: Entscheidungen treffen im ethischen Dilemma : sieben Fragen für ein rasches Handeln

Autor: Wehr, Jörg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-804579

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Entscheidungen treffen im ethischen Dilemma

Sieben Fragen für ein rasches Handeln

Soll man einem schwer mehrfachbehinderten Mann Gutes tun, obwohl er sich dagegen sträubt? Egal, wie sich die Betreuenden entscheiden: Sie verletzen Werte, denen sie eigentlich gerecht werden möchten. Eine Checkliste bietet Hilfe zum raschen Handeln im Alltag.

Von Jörg Wehr*

Er braucht Pflege und Unterstützung wie ein kleines Kind. Er ist ein erwachsener Mann und schwer mehrfachbehindert. Er mag es nicht, wenn man ihn rasiert. Er wehrt sich dagegen und versteht nicht, was das soll. Was tun? Einerseits will man dem Mann doch Gutes tun und sein Wohlbefinden fördern mit ordentlicher Pflege, andererseits wird gerade sein Wohlbefinden dadurch beeinträchtigt, wenn man dies versucht. Wie kann man vorgehen, wie kann man ihn gut betreuen, ihn in seiner Würde achten, die ihm unabhängig von seiner Bewusstseinslage unverlierbar gegeben und die angesichts seiner Behinderung doch so leicht verletzbar ist.

* **Jörg Wehr,** Theologe und Pflegefachmann HF, ist Leiter und stellvertretender Direktor des Bereichs Bildung und Entwicklung beim «EPI WohnWerk» in Zürich. Dieses bietet Menschen mit einer Behinderung ein dauerhaftes Zuhause und eine individuell angemessene Pflege und Betreuung. Darüber hinaus ist es das Kompetenzzentrum für Menschen mit einer Epilepsie.

Orientierung am eigenen Gewissen

Oft und in vielen Situationen stellt die Betreuung und Pflege von Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung nicht nur eine grosse professionelle und persönliche Herausforderung dar. Vielmehr konfrontiert sie die Betreuenden auch mit der Frage nach Werten, Normen und Moral und stellt mitunter ein ethisches Dilemma dar. Freilich kann dieser Sachverhalt nicht in jeder Situation dementsprechend wahrgenommen und reflektiert werden. Meistens findet eine Orientierung am eigenen Gewissen statt: Eine jede Person versucht ihre Handlungen mit dem in Einklang zu bringen, was sie aus ihren eigenen Prägungen und Überzeugungen heraus zutiefst für richtig hält. Spätestens, wenn sie gegen ihre Moral zu handeln beginnt, meldet sich das («schlechte») Gewissen. Wenn es dann nicht gelingt, eine unmittelbare Lösung herbeizuführen und dadurch die negativen Gefühle zu beseitigen, ist es an der Zeit, sich bewusst mit dem Problem zu befassen. Vor allem ist dies der Fall, wenn wir vor einem ethischen Dilemma stehen. Als ethisches Dilemma bezeichnet man ein Spannungsfeld, bei dem man sich mehreren gleichermassen verpflichtenden Forderungen gegenüber sieht, die im konkreten Fall jedoch gegensätzliche Handlungen zur Folge haben und sich somit gegenseitig ausschliessen. Dadurch werden, egal wie man sich entscheidet, in jedem Fall Werte verletzt, denen man eigentlich gerecht werden möchte. Nun kommt die Ethik als ein bewusstes Nachdenken zum Tragen: Man versucht, den Konflikt genau zu erkennen, ihn klar zu benennen und mit bestem Sachverstand sowie auf der Grundlage relevanter Werte und Normen bestmöglich zu bearbeiten.

Pflege von Menschen mit Beeinträchtigung wirft Fragen nach Werten, Normen und Moral auf.

Menschen mit einer Beeinträchtigung brauchen manchmal Hilfe, auch wenn sie nicht ihrem Willen entspricht?

Foto: Maria Schmid

Werte sind von Fakten zu unterscheiden

Hierfür ist eine gewisse «Ethikkompetenz» von Vorteil. Damit ist die Kenntnis ethischer Grundbegriffe gemeint sowie die Fähigkeit, Werte (normative Aussagen) von Fakten (deskriptive Aussagen) zu unterscheiden, Werte zu systematisieren und zu gewichten; darüber hinaus Verfahren zur Entscheidungsfindung zu kennen, spezifische ethische Probleme für das eigene Berufsfeld herauszufiltern und einen bewussten Umgang mit der eigenen Werthaltung und den beruflichen und sozialen Normen zu pflegen.

Im Sozial- und Gesundheitswesen kommt normalerweise die Diskursethik zum Einsatz. Diskurs bedeutet Gedankenaustausch: Eine Handlung wird als moralisch richtig gewertet, wenn sie im offenen und vernünftigen Gespräch gemeinsam erarbeitet wurde und alle Beteiligten der getroffenen Entscheidung zustimmen können (Konsens). Solch ein Diskursverfahren orientiert sich an allgemeinen Problemlösungsstrategien und ist in folgende Phasen unterteilt:

- Problemerkennung und -analyse
- Sachanalyse
- Argumentationsphase
- Konsensfindungsphase

Die ethische Entscheidung erfolgt in der Regel in Form einer Güterabwägung. Dieser Prozess verbindet Kopf, Herz und Hand, oder, anders ausgedrückt, er verbindet eine sachliche Analyse mit einer Analyse der Werthaltung sowie einer darauf basierenden Entscheidung und Durchführung.

Strukturierte Gespräche in mehreren Schritten

Zur Unterstützung strukturierter Gespräche über ethische Entscheidungsfindung wurden im Lauf der letzten Jahrzehnte diverse Leitfäden entwickelt. Im schweizerischen Sozial- und Gesundheitsbereich wird aktuell gerne ein von Peter A. Schmid 2011 vorgestelltes Modell verwendet. Es beinhaltet vier Schritte:

- Problemstellung und objektiv-sachliche Informationsbeschaffung
- Analyse des Problems auf Wert- und Normebene
- Skizzierung und Bewertung von Lösungen
- Entscheidung, Umsetzung und Kontrolle.

Für eine ethische Fallbesprechung als Einzelfallverfahren nennt er folgende fünf Schritte:

- Fragestellung: Um welches Problem handelt es sich?
- Sammeln der Fakten: Klären der verschiedenen Wahrnehmungen der Fragestellung
- Lösungs- und Massnahmenvorschläge aufgrund der bekannten Praxis
- Bewertung der Vorschläge nach den vier bioethischen Prinzipien (Autonomie achten, nicht schaden, Gutes tun und gerecht handeln)
- Entscheidung.

>>

CURAVIVA weiterbildung

Praxisnah und persönlich.

Tagung

Norovirus – schnelles und effektives Handeln ist entscheidend!

Was Sie als Verantwortliche in Gastronomie und Hauswirtschaft tun können.

Datum 18. Juni 2015, 13.30 bis 17.00 Uhr

Ort Alterszentrum Gibeleich, Glattbrugg ZH

Weitere Informationen und Anmeldung unter
www.weiterbildung.curaviva.ch/gastronomie

CURAVIVA Weiterbildung Abendweg 1 6006 Luzern
Telefon 041 419 01 72 weiterbildung@curaviva.ch

InoTex WäscheService

Innovativer Textilservice und funktionelle Berufskleider mit Stil für das Gesundheitswesen und die hygiene-sensible Industrie!

Un service textile innovant et des vêtements professionnels, fonctionnels et avec du style, pour le secteur de la santé et l'industrie sensible à l'hygiène!

InoTex Bern AG
Murtenstrasse 149 - Postfach - CH 3000 Bern 5
T +41 (0)31 389 44 44 - F +41 (0)31 389 44 00
info@inotex.ch - www.inotex.ch

eine elis-Firma

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

zh aw

Gesundheit
Institut für Pflege

Karrieremöglichkeiten steigern

Gut vorbereitet in die Zukunft: mit einer Aus- oder Weiterbildung am Institut für Pflege der ZHAW.

Bachelor of Science in Pflege
Praxisnah und wissenschaftlich fundiert: in Vollzeit oder Teilzeit für diplomierte Pflegende

Master of Science in Pflege
Mit dem Studium zur Pflegeexpertin / zum Pflegeexperten APN in den Schwerpunkten Akut-kritische Versorgung oder Gemeindenahe integrierte Versorgung

Weiterbildungen
Kurse, CAS, DAS und MAS in den Schwerpunkten Gerontologische, Onkologische und Pädiatrische Pflege sowie Patienten- und Familienedukation

Weitere Informationen: www.zhaw.ch/gesundheit

Zürcher Fachhochschule

Checkliste als Arbeitshilfe

Wie verhält es sich jedoch bei anspruchsvollen Situationen, die eine rasche individuelle Entscheidung im Arbeitsalltag erfordern und erst einmal keinen Aufschub zugunsten einer gemeinsamen Entscheidungsfindung zulassen? Zur Unterstützung der erforderlichen kurzen Überprüfung einer Entscheidungsfindung hat der Theologe Walter Lüssi eine Checkliste entwickelt und im Rahmen der neunten «EPI Ethik-Tagung» 2013 in Zürich vorgestellt. Das «EPI Ethik-Forum» griff den Impuls auf, überprüfte die Checkliste auf ihre Anwendbarkeit in der Praxis und nahm in Zusammenarbeit mit Lüssi einige Anpassungen und Ergänzungen vor. Inzwischen steht die so entstandene Checkliste als Arbeitshilfe zur Verfügung. Sie gliedert sich in sieben Fragen, die in beliebiger Reihenfolge bedacht werden können:

- Worum geht es?
- Handelt es sich um etwas Wesentliches?
- Wer hat eigentlich das Problem?
- Kann ich die Haltung des anderen verstehen? Wie lässt sie sich erklären?
- Wie lässt sich die Situation unter Berücksichtigung meiner Erkenntnis/Vermutung lösen?
- Kann ich hier und jetzt die Entscheidung treffen?
- Bedarf es vorab oder anschliessend einer weiterführenden Reflexion im Team respektive im Rahmen einer ethischen Fallbesprechung?

Am nachfolgenden Beispiel wird der Einsatz der Checkliste beispielhaft dargestellt: Kurt C. ist ein Mann mittleren Alters. Er lebt in einer sozialen Einrichtung. Die meisten seiner Mitbewohnerinnen und -bewohner sind schwer mehrfachbehindert und benötigen Assistenz in allen Lebensbereichen. Kurt C. hingegen kann seine Bedürfnisse in klaren, kurzen Sätzen verständlich ausdrücken und auch weitgehend aktiv wahrnehmen. Mit dem Rollstuhl erschliesst er sich seinen Lebensraum. Dabei dringt er häufig auch in die Lebensräume seiner Mitbewohnerinnen und -bewohner ein. Er hält sich gerne in anderen Zimmern auf, ohne vorher zu fragen. Er durchwühlt die Schränke und lässt Musik nach seinen Vorstellungen laufen. C. nimmt auch körperlich Einfluss auf seine Mitbewohnerinnen und -bewohner, setzt ihnen einen Hut auf, legt eine Decke über sie, manipuliert gar Sondomaten und Urinbeutel. Er kämmt seinen Mitbewohnerinnen und -bewohnern die Haare, säubert ihnen den Mund, platziert ihren Rollstuhl um, bewegt ihre Arme und Beine. Versucht das Personal, ihn davon abzuhalten, reagiert er ungehalten. Sehr schnell kann die Situation so weit eskalieren, dass er sich und seine Umgebung gefährdet.

Ethischer Entscheid in Form einer Güterabwägung verbindet Kopf, Herz und Hand.

Vor übergriffigem Verhalten schützen

Wieder einmal kommt es zu einer derartigen Situation. Statt sofort einzuschreiten, hält der zuständige Mitarbeiter für einen kurzen Augenblick inne und greift zur Checkliste.

- Worum geht es? Kurt C. nimmt sich die Freiheit, nach eigenem Gutdünken einem anderen Menschen gegenüber aktiv zu werden, ohne ihn vorher um Erlaubnis zu fragen. Er bewegt ihn kräftig durch.
- Handelt es sich um etwas Wesentliches? Ja! Mit seinem Verhalten missachtet C. die Integrität seines Mitbewohners und gefährdet dabei unter Umständen sogar dessen Sicherheit.
- Wer hat eigentlich das Problem? C. hat erst einmal kein Problem mit seinem Verhalten, im Gegenteil: Er tut gerade etwas, was er offenkundig geniesst und von dem er vielleicht sogar den Eindruck hat, dass es seinem Mitbewohner gut tut und Freude macht. Wie weit dieser tatsächlich Freude oder aber ein Problem damit hat, ist nicht zu erkennen. Der Mitarbeiter, der den Vorfall beobachtet, fühlt sich jedoch dafür verantwortlich, den Mitbewohner vor einem übergriffigen Verhalten durch C. zu schützen. Andererseits will er C. auch nicht verärgern und dadurch zu einer aggressiven Reaktion herausfordern. Ausserdem möchte er den möglicherweise gut gemeinten Anteil seines Handelns nicht in Frage stellen. Das heisst: Erst einmal hat vor allem der Mitarbeiter ein Problem.

Statt sofort einzuschreiten, greift der zuständige Mitarbeiter zur Checkliste.

- Kann ich die Haltung des anderen verstehen? Wie lässt sie sich erklären? In C.s Handlung kommt möglicherweise eine gewisse Fürsorge zum Vorschein. Vielleicht möchte er seinem Mitbewohner zeigen, dass er ihm wichtig ist, dass er ihn mag? Vielleicht will er ihn auf ähnliche Weise unterstützen, wie er das Betreuungspersonal und die Physiotherapie es manchmal tun sieht?
- Wie lässt sich die Situation unter Berücksichtigung der Erkenntnisse/Vermutungen lösen? Möglicherweise kann es mit der Zeit gelingen, genauer zu verstehen, was Kurt C. mit dieser und vergleichbaren Handlungen bezweckt. Vielleicht kann man ihn dann auch dabei unterstützen, adäquate(re) Handlungsoptionen zu entdecken. Eventuell kann er sogar ganz anders und viel umfassender in alltägliche Handlungsabläufe mit einbezogen werden, die sowohl seiner Rolle als Bewohner als auch seinen persönlichen Möglichkeiten entsprechen, die seinen Mitbewohnerinnen und -bewohnern gerecht werden und diese nicht gefährden. Momentan aber ist sein Verhalten so nicht akzeptabel.
- Kann ich/können wir hier und jetzt eine Entscheidung treffen? Ja: Übergriffigem Verhalten muss Einhalt geboten werden. Der Mitarbeiter wird versuchen, C. abzulenken. Er wird ihn bitten, ihm in der Küche beim Einräumen des Geschirrs behilflich zu sein. Vielleicht gelingt es, ihn mit dem Angebot einer gemeinschaftlichen und sinnvollen Tätigkeit ohne Streit von seinem Mitbewohner wegzulocken und die Situation zu entspannen.
- Bedarf es einer weiterführenden Reflexion im Team respektive im Rahmen einer ethischen Fallbesprechung? Auf jeden Fall, denn es handelt sich nicht um eine einmalige Situation, sondern um ein immer wieder auftretendes Verhaltensmuster, das es besser zu verstehen, positiv aufzunehmen und so zu kanalisieren gilt, dass die Integrität der Mitbewohnerinnen und -bewohner nicht länger beeinträchtigt und ihre Sicherheit nicht gefährdet wird. ●